

Romantik versus Aufklärung. Literaturstreit in der österreichischen Literatur am Anfang des 19. Jahrhunderts

Edita Jurčáková

In der österreichischen Literatur entwickelte sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts keine literarische Bewegung, die mit der deutschen Romantik vergleichbar wäre. Der Aufenthalt und ausge dehnte Tätigkeiten vieler deutscher Romantiker in Wien jedoch hatten Auswirkungen auf das geistig-kulturelle und literarische Leben in Österreich und führten zu heftigen Debatten und wortgewaltigen Polemiken in der literarischen und journalistischen Szene.¹ Die Aufklärungs postulate hatten in Wien Prämissen gesetzt, die das kulturelle Leben der österreichischen Län der bis weit in das 19. Jahrhundert hinein stark beeinflussten.

„Nun, um 1800, galt es, das bereits zur guten alten Tradition gewordene Erbe zu bewahren und zu gleich gegen rückläufige Neuerungen und gegen die Überfremdung des Heimischen – mit der Waffe oder der Feder in der Hand patriotisch zu verteidigen.“ (Zeman 1996: 304)

Der Literaturstreit zwischen Aufklärung und Romantik fing bereits vor dem Auftreten der Romantiker in Wien an. Im Jahre 1777 gründete Joseph Franz Ratschky die josephinisch ausge richtete Zeitschrift *Wienerischer Musenalmanach* (seit 1786 unter dem Titel *Wiener Musen-Almanach*; spätere Mitherausgeber waren Aloys Blumauer, Gottlieb Leon und Martin Joseph Prandstätter), die zum Sprachrohr junger Autoren der österreichischen Aufklärung wurde. Zu den Hauptvertretern der österreichischen Aufklärungsliteratur gehörten Aloys Blumauer, Johann Baptist Alxinger, Joseph Franz Ratschky, Gottlieb Leon, Johann Pezzl, Joseph Richter, Joseph von Retzer, Franz Kratter, Johann Friedel, Franz Xaver Huber, Paul Weidmann und Joseph Friedrich Keppler. Zwei Jahre nach Einstellung dieses Periodikums erschien 1798 anonym der *Neue Wiener Musenalmanach* – „der erste zaghafte Versuch, in Wien romantische Literatur zu propagieren“ (Kriegleder 1996: 363). Auf dem Titelblatt wurde das Bildnis Goethes präsentiert, was die altjosephinischen Intellektuellen als antiaufklärerische Provokation betrachteten. Die Präsentation dieses Bildnisses sollte ausdrücken, dass man sich nicht zu den Josephinern, die in der damaligen österreichischen literarischen Szene dominierten, zugehörig fühlte, obwohl der Inhalt des Almanachs mit Goethe oder den Theorien der Weimarer nichts gemeinsam hatte. Der Almanach enthält über 120 sehr heterogene gereimte oder reimlose Gedichte mit unterschiedlichen Themen (Natur, Leben, Tod, Trauer, Glück, Liebe, Einsamkeit, Wien), Strophenformen und Genres (Naturgedichte, Liebesgedichte, philosophisch angelegte Gedichte, Elegien, Epigramme, Lieder, Fabel usw.). Im Vorwort des Almanachs wird erklärt, dass er anonym ohne Namen der Verfasser und Herausgeber erscheine, „um dem Urteil des Lesers nicht die mindeste parteische Richtung zu geben. Nicht die Namen der Verfasser, „sondern der eigne innere Werth oder Unwerth des Stückes spreche dafür und dawider!“ (NWMA 1798: Vorbericht). Der Herausgeber versprach im Vorwort des Almanachs, die Namen der

¹ Mit der Entwicklung der österreichischen Literatur des ausgehenden 18. und des frühen 19. Jahrhunderts beschäftigte sich ausführlich Zeman (1996: 257–360). Auf die Kontroversen um die Romantik wies zum ersten Mal Bauer (1982: 221–229) hin. Diesen Fragen widmeten sich auch Kriegleder (1996: 361–375), Aspalter/Tantner (2006: 47–120) sowie Puchalski (2000) und Jurčáková (2014). In den Jahren 1999–2002 wurde an der Wiener Universität ein Projekt zur Erforschung der Romantikrezeption in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Wien unter dem Titel *Die Spur der Romantik in Wien* durchgeführt.

Dichter erst im Jahre 1799 zu veröffentlichen, wenn das Urteil über die Gedichte schon gesprochen sei.

Der zweite Jahrgang des Almanachs, herausgegeben vom katholischen Priester Franz Anton de Paula Gaheis, enthält über 80 Gedichte und erschien – wie die Ankündigung auswies – in Form und Struktur unverändert: „so hat man auch bei diesem weder an der äussern Form, noch in der innern Einrichtung etwas von jenem abändern wollen“ (NWMA 1800: Erinnerung). Die Verfasser der Beiträge waren junge Autoren. Obwohl sie sich von der Aufklärungsliteratur der Josephiner distanzierten, übernahmen sie doch deren literarische Muster und griffen nur teilweise neuere Trends wie die Sonett- und Epigrammmode, sowie die pathetische Hochstilrythik auf (vgl. Kriegleder 1996: 363).

Dagegen formierte sich ein aufklärerischer Zirkel. Die Josephiner gaben den *Österreichischen Taschenkalender* (1801–1806) heraus, der bei Anton Pichler erschien und in dem einerseits die alte, aufklärerische Lyriktradition gepflegt und andererseits neue romantisierende Literaturtendenzen kritisiert wurden. In diesem Taschenkalender veröffentlichte im Jahre 1805 einer der damals bekanntesten Dichter der österreichischen Aufklärungsliteratur, Joseph Franz Ratschky, sein Gedicht unter dem Titel *Herzenserleichterungen an die Herausgeber der neuesten Musenalmanache* (Ratschky 1805: 19–21), das leicht als satirische Anspielung auf das romantische Werk von Ludwig Tieck und Ludwig Wackenroder – die *Herzenseergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders* – zu erkennen war. Im Gedicht äußerte sich Ratschky spöttisch über die Herausgeber neuer, österreichischer literarischer Sammlungen. Er kritisierte ihre Vorliebe für Epigramme, Romanzen und Sonette („Zumal verschont uns mit euren Romanzen, voll Assonanzen und Dissonanzen“, mit „all dem epigrammatischen Plunder“), und für inhaltslose manieristische Klangspielereien („Mit eurer rüstigen Pseudopetrarke, Langweiligem frostigem Klinggedichtsquarke“), für die Darstellung wunderbarer und religiöser Stoffe („Mit Rundgesängen bey dem Bischof und Punsch“) sowie den Mystizismus („Mit schallen Legenden voll mystischer Wunder“) und meinte, dass Gutenberg „[f]ür solche Früchte verworfener Stunden [...] seine Kunst nicht erfunden“ habe: „Für solch ein (um deutsch zu sprechen) Geschmier Verwandelt man Lumpen nicht in Papier“. Als Schöpfer dieser Literatur bezeichnete er im Gedicht namentlich Schlegel („Mit dieser leidigen Makulatur, aus Schlegels berühmter Manufaktur“). „Für Ratschky bedrohen die Romantiker den im Josephinismus mühsam erreichten Standard der österreichischen Literatur“ (Kriegleder 1996: 362). Er kämpfte publizistisch gegen die Romantik, auch in dem 1804 gegründeten *Literarischen Wochenblatt*.

Der Gaheis-Almanach wurde auch in der Zeitschrift *Neue allgemeine deutsche Bibliothek* sehr scharf angegriffen und seine Gedichte als „elend“ charakterisiert:

„Unter der Menge von Blumensträußen, welche für das erste Jahr des neunzehnten Jahrhunderts gewunden sind, enthält wohl gewiß keiner weniger wohlriechende Blumen, und mehr häßliches Unkraut, als dieses Wiener Produkt. Auch nicht ein einziges Gedicht haben wir in demselben angetroffen, das sich über das Mittelmäßige erhöhe und der Aufbewahrung werth wäre; der größte Theil dieser Poesien aber ist über alle Beschreibung elend [...] „Es ist zum Erstaunen, was manche Menschen alles für Poesie halten, oder doch dafür ausgeben!“ (NADB 1801: 266f.)

Pichlers Taschenkalender wird dagegen als „ein, dem Aeußern und Innern nach, gleich beifallenswerthes Unternehmen“ (NADB 1804: 159) bezeichnet, zu dem sich „oesterreichische gute Köpfe vereinigen“ (ebd., 159f.). Ähnliche Reaktion bringt im Jahre 1800 auch das Periodikum *Der Neue Teutsche Merkur*, in dem man neben dem Lob der österreichischen Literatur auch einen Vergleich mit der deutschen ‚Szene‘ findet:

„Daß in der kunstliebenden Kaiserstadt den Musen weit häufiger und wohlgefälliger geopfert werde, als mancher Literator und Kunstjünger im nördlichen buchstabenreichern Deutschland sich einbildet, bedarf für Kenner wohl keines Erweises. [...] Der österreichische Taschenkalender auf 1801 enthält

mehrere frische und süßduftende Blumen von gerühmten Dichtern, Ratschky, Retzer, Gruber u.s.w. Die gefühlvolle Gabriele v. Baumberg, die uns vor kurzem mit einem lieblichen Kranze ihrer gesammelten Gedichte beschenkt hat, bereicherte auch diese Musenspende mit einigen Gaben. Auch lernen wir eine andere Dichterin, Karoline Pichler, hier als eine wohlgewandte Sängerin in mehreren Gattungen kennen. Wien ist so reich an großen Künstlern und Kunstsammlungen“ (NTM 1800: 241).

Gaheis musste die Herausgabe des Musenalmanachs bereits 1801 einstellen. Seine Anhänger gaben nicht auf und als Nachfolger erschien 1802 eine anonyme Broschüre mit dem Titel *Ueberblick des neuesten Zustandes der Literatur, des Theaters, und des Geschmacks in Wien* (67 Seiten). Es sollte sich angeblich um die nicht zur Veröffentlichung bestimmten Aufzeichnungen (Briefe) eines sächsischen Grafen handeln, der sich vorübergehend in Wien aufhalte. Der anonyme Autor bezeichnet die Situation in der österreichischen Literatur als „sonderlich“ (Herv. i. Orig.) und teilt die Leser in drei Gruppen (Klassen) ein:

„Die eine davon hat endlich durch ewiges Predigen und Schimpfen gegen Romane u.f.w. herausgebracht, dass alle nicht taugen, und sich deshalb bloß in den Schutz der Klassiker begeben, unter welchen sie auch alle neuern Schriftsteller verstehen. [...] Die zweite Klasse besteht aus ganz gewöhnlichen Romanlesern, die alles das Gute und das Schlechte verschlingen, denen aber das letztere aus dem Grunde besser gefällt, weil sie es verstehen.“ (UZL 1802: 8f.)

Die dritte Klasse von Lesern, die zwischen den beiden in der Mitte steht, wird als „Anbeter Lafontaine’s und Cramers“ (ebd., 9) bezeichnet. Im Allgemeinen beurteilt der Autor den neuesten Zustand der österreichischen Dichtkunst in Wien in den letzten Jahren sehr kritisch:

„Wie es hier mit der Dichtkunst stehe? Diese Frage richtete ich an mehrere gebildete Männer, ohne eine zufriedenstellende Antwort zu erhalten. Seit Blumauers und Alxingers Tod seien die Musen vom hiesigen Parnasse entflohen und einige unbedeutende Almanache hätten sie nicht zurückrufen können.“ (ebd., 12)

Zu den guten literarischen Erscheinungen zählt er die Gedichte von Karoline Pichler und einige im *Neuen Wiener Musenalmanach* von 1800, deren Verfasser (Hinsberg, Hochleitner, Khünl, Kueffner, Martinides, Nannette, Neumann, Valtiner, Widemann) für die meisten Leser damals unbekannt waren.

Als Reaktion darauf erschien im selben Jahr in Wien – wieder anonym – die Gegenschrift *Ueberblick des Ueberblicks des neuesten Zustandes der Literatur des Theaters und des Geschmacks in Wien von C++ H++, Nebst einem Anhang von H++ X++* (80 Seiten). Weil sie im Verlag von Anton Pichler herausgegeben wurde, der auch den *Österreichischen Taschenkalender* vertrieb, war es offensichtlich, wer die Verfasser waren. Der „zweite Überblick“ macht sich über den Verfasser und die Briefe im „ersten Überblick“ lustig und bedient sich eines spötelnden Tons:

„Der Verfasser dieser Briefe ist kein Ausländer, sondern ein Wiener, kein Kavalier, sondern ein Männchen, das, weil es jung ist, gern Bocksprünge macht, um Leute, so vieles vermag zu belustigen, sich und Verlegern ein paar Viergroschenstücke in die Tasche zu spielen.“ (UUZL 1802: 5)

Dem Autor des „ersten Überblicks“ wird des Weiteren vorgeworfen, er wäre wenig von dem Zustande der österreichischen Literatur unterrichtet und werfe nur einen halben Blick auf ihre dichterischen Kunstwerke (ebd., 11) und hätte sich „freylich aus Mangel der Zeit nicht recht (denn er mußte ja seine Prinzessin von Tobeso besuchen) herumgesehen“ (ebd., 16).

Die neuen Autoren werden beschuldigt, dass sie „aus allen Werken der Kunst die morali-sche Tendenz verbannen wollen“ (ebd., 25f.). Solche Tendenzen verband diese Gegenschrift mit den Brüdern Schlegel und mit dem Umkreis des *Neuen Wiener Musenalmanachs*, dessen

Autoren „das gelehrte Deutschland nicht einmal auch dem Namen nach“ (ebd., 18) kenne, wie es ironisch im „zweiten Überblick“ heißt.

Gefährlicher schienen den Romantik-Gegnern auch der Einzug anerkannter Romantiker nach Wien, der ab 1808 zu beobachten war. Wien wurde zu einem Sammelplatz der romantisch angehauchten Dichter und Publizisten und zum wichtigsten Ausstrahlungszentrum der romantischen Ideen. Im Jahre 1808 hielt dort einer der bedeutendsten deutschen Romantiker, August Wilhelm Schlegel, seine *Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur* (vgl. Puchalski 2000: 230) vor der geistigen Elite der Monarchie und löste die damit die ‚romantischen Regungen‘ aus. Die Vorlesungen wurden sofort gedruckt, in viele Sprachen übersetzt und beeinflussten weit über die deutschen Grenzen hinaus auch die Entwicklung anderer europäischer Nationalliteraturen. Ab 1808 wirkte in Wien auch sein Bruder, der Theoretiker der Jenaer Romantik, Friedrich Schlegel. Dieser erhielt hier die Stelle des Hofkanzleisekretärs und trat in den Staatsdienst als österreichischer Legationsrat beim Bundestag in Frankfurt am Main ein. Im Jahre 1810 wurde er Journalist bei der Zeitschrift *Österreichischer Beobachter*. In Wien gab er auch die Zeitschriften *Deutsches Museum* und *Concordia* heraus und war befreundet mit bedeutenden Persönlichkeiten des österreichischen Geistes- und Kulturlebens (dem Historiker Joseph von Hormayr, dem Priester Klemens Maria Hofbauer, dem Maler Ludwig Ferdinand Schnorr von Carolsfeld, dem Dichter Matthäus Collin u.a.). Im Jahr 1810 hielt er *Vorlesungen Über die neuere Geschichte* und 1812 zur *Geschichte der alten und neuen Literatur*. Wien entfaltete auch für andere Köpfe der Spätromantik seine Attraktion: In den Jahren 1811–1812 beendete Joseph von Eichendorff die juristischen Studien in Wien. Clemens Brentano versuchte, sich dort 1813–14 ansässig zu machen und bewarb sich vergeblich um den Posten eines Dichters am Hoftheater. Im Jahre 1807 unternahm Zacharias Werner eine Wienreise und lebte später dort von 1814 bis zu seinem Tod 1823. 1808 wohnte auch Ludwig Tieck einige Monate in der Stadt, ebenso Theodor Körner von 1811 bis zu seinem Tod 1813; und während des Wiener Kongresses 1814–1815 verbrachte der Märchensammler Jacob Grimm hier eine gewisse Zeit. Dem Wiener Romantikerkreis gehörte auch der deutsche Philosoph, Publizist und Staatstheoretiker Adam Müller an, der von 1805 bis zu seinem Tod 1829 mehrmals in der Stadt weilte. Die Romantiker trafen sich regelmäßig im Hause der Familie Schlegel oder in der sog. *Strobelkopf-Gesellschaft*. Man las sich verschiedene literarische Texte vor und besprach Neuerscheinungen.

Nach dem Einzug der deutschen Romantiker in Wien setzte sich die Literaturfehde der Josephiner gegen die Romantik und neue Tendenzen in der Literatur fort. Die Vertreter der Spätaufklärung mit ihrer klassizistischen Literaturtradition wehrten sich gegen die literarischen Anschauungen und Dichtungen der Romantiker und bekämpften vor allem den Stil und die Kompositionswege der Romantiker. Sie lehnten u.a. die sog. ästhetische ‚Willkür‘ der ‚progressiven Universalpoesie‘ Friedrich Schlegels ab.

Ein weiteres „Kampfblatt“ war die Zeitschrift *Literarisches Wochenblatt* (von Joseph Geisinger, 1804 gegründet und herausgegeben), in dem die Autoren gegen die Romantiker, vor allem gegen Tieck und die Brüder Schlegel, auftraten und romantische Literaten bloßstellten. An diese Zeitschrift sollte wiederum *Das Sonntagsblatt oder Unterhaltungen von Thomas West*, (herausgegeben 1807–1808 von Joseph Schreyvogel unter dem Pseudonym Thomas West) anschließen. Schreyvogel wurde zum Wortführer der antiromantischen Polemik und benützte seine allgemein anerkannte moralische Zeitschrift, für die er einen Großteil der Artikel selbst verfasste, auch als Forum für seinen literarischen Kampf gegen die Romantiker (vgl. Buxbaum 1995). Ihm schien die Philosophie und Ästhetik der Romantik „zu wenig vernunftgeleitet.“ (Deutsch-Schreiner 2016: 88). Er kritisierte deren theoretische Grundlagen und formale Praktiken, die vom Publikum als besonders „romantisch“ identifizierte inhaltliche Komponente hingegen akzeptierte er (vgl. Bauer 1982: 221–229). Diese Tendenz verfolgte er auch als Theatersekretär und Dramaturg des Burgtheaters (1814–1832). Er musste die Stücke zeigen, die einem breiten Publikum gefielen. Zugleich entfaltete er eine Tätigkeit, die das Burgtheater zur

großen, angesehenen deutschen Bühne machte. Unter seiner Leitung gelangten die Werke deutscher, spanischer, französischer, englischer und italienischer Klassiker (Goethe, Schiller, Kleist, Shakespeare, Calderon, Racine, Corneille usw.) zur Aufführung. Aus dem engstirnigen Aufklärer wurde schließlich der große Förderer der Kunst.

Schreyvogel hat die Romantiker und Schlegels Anhänger ironisch als Literaten ohne Erfahrungen bezeichnet: „Es sind seit einiger Zeit“ so schreibt er im *Sonntagsblatt*, „mehrere kleine Talente, gleichsam eine ganze Hecke literarischer Gelbschnäbel, in Wien angekommen, die wie billig, eine sehr große Meinung von sich und den Dingen haben, welche sie in der Welt auszurichten gedenken“; sie wüsten, so heißt es dort weiter,

„von Autoren und Büchern nichts Schlimmeres zu sagen, als daß sie alt, oder, wie ihr Lieblingsausdruck heißt, veraltet seyen. [...] Sie zeigen sich selten anders als bandenweise, und immer auf sorgfältigste verummmt. Wie die Rohrdommel erheben sie ihre Stimme nur, wenn sie nicht gesehen zu seyn glauben. [...] Sie schließen sich daher lieber an irgend einen Popanz des auswärtigen Journal-Rufes an; und indem sie in den Correspondenzblättern der deutschen Literatur, dem erhabenen Verdienste der Herren Schlegel, Tieck und Schelling huldigen, begnügen sie sich mit den Brosamen des Ruhmes, die von der Tafel ihrer hochverehrten Patrone fallen“ (SB 1808, Nr. 86: 349f.).

Den Wiener Vorlesungen August Wilhelm Schlegels wurde der „Mangel an richtigen Begriffen“, an „Gehalt“ vorgeworfen und überhaupt ein literarischer Gewinn abgesprochen:

„Die Vorlesungen des Hrn. Schlegel sind nun geschlossen. Ich befrage mich, welchen Nutzen ich daraus geschöpft habe; und ich muß nach der Wahrheit bekennen, daß ich um keine Idee, um keine bedeutende Notiz dadurch reicher geworden bin.“ (SB 1808, Nr. 70: 22)

Es wurde Schlegel auch angekreidet, den Unterschied zwischen der Poesie der alten und neuen Zeit, die er durch die Wörter ‚plastisch‘ und ‚pittoresk‘, ‚antik‘ und ‚romantisch‘ bezeichne, nicht erklärt zu haben (ebd.). Schlegels Ankunft und Aufenthalt in Wien hält Schreyvogel für kein „glückliches Ereignis“ und erst recht nicht für ein Zeichen, dass die „Fortschritte in der Kultur des Geistes“ (SB 1808, Nr. 86: 353) nun gewährleistet seien. Selbst die Zuhörer dieser Vorlesungen werden nicht geschont:

„Herr Schlegel wurde von einigen Herren und Damen beklatscht: aber diese Bereitwilligkeit der Hände beweist wohl nichts für die Fähigkeit der Köpfe, zu denen sie gehörten, über einen Gegenstand solcher Art ein Urtheil zu fällen“ (ebd., 354).

Dergleichen Angriffe blieben Friedrich Schlegel nicht verborgen, der in einem Brief vom 10. September an seinen Bruder schreibt: „Im Sonntagsblatt werden wir fortdauernd angegriffen. Es ist eben wie überall. Die Freunde und Guten sind schläfrig und ungeschickt, die Feinde und Platten unermüdlich geschäftig.“ (F. Schlegel an A.W. Schlegel, Brief vom 10.09.1808).

Einer der Hauptkritiker der Romantik, Joseph Köderl, schreibt über August Wilhelm Schlegels Vorlesungen, dass man darin „den strengen Zusammenhang, die bündige Aufeinanderfolge der Gedanken, Klarheit und Gründlichkeit in Entwicklung der Begriffe“ (ALK 1810: 491) vermisse. Er wirft Schlegel weiter vor, dass er „zu sehr Vorliebe für gewisse herrschende Ansichten [...] und mehrere schiefe und unstatthafte Sätze“ (ebd.) vorgetragen, sich also als Parteigänger der Romantik präsentiert habe.

Auch in der literarischen Zeitschrift *Annalen der österreichischen Literatur und Kunst*² (1802–1812) wurden „romantische Positionen“ angegriffen, z. B. konnte man über das Nibe-

² Der Titel der Zeitschrift änderte sich mehrmals: 1802: *Annalen der österreichischen Literatur!*; 1803–1805: *Annalen der Literatur und Kunst*; 1807–1808: *Neue Annalen der Literatur und Kunst des österreichischen Kaiserthumes*; 1809: *Annalen der Literatur und Kunst in dem oesterreichischen Kaiserthume*;

lungenlied, das Friedrich Schlegel als ein „Hauptbuch der Erziehung“ (Schlegel 1812: 20) für die Schule empfahl, in den *Annalen* lesen:

„Der Werth des alten Gedichtes ist unserer Meinung nach zu hoch angeschlagen worden. Wir finden es grösstentheils breit, steif und geschmacklos. Mit den herrlichen Gedichten eines Homer, Virgil und Ossian, eines Tassos, Camoens, Miltons darf sich das altdeutsche Lied gar nicht messen.“ (ALKK 1809: 39)

Wer waren aber die „Romantiker“ in Wien? Die Josephiner haben unter die Anhänger Schlegels unterschiedliche Literaten gezählt: letztlich alle, die ihrem eigenen Literaturideal widersprachen, obwohl diese von ihnen Geschmähten oft nicht viel gemeinsam haben und sehr heterogen waren. Sie bildeten mehrere Gruppierungen von unterschiedlicher Prägung (die katholisch-restaurative Gaheis-Gruppe um den *Neuen Wiener Musenalmanach*, die sich ästhetisch mehr an der Weimarer Klassik orientierte; die Gruppe um die Zeitschrift *Prometheus* (Wien, 1808), die den Brüdern Schlegel zwar offenstand, aber als ein Organ der Weimarer Klassik betrachtet wird).

Eine andere Gruppe bildete der Kreis um die Brüder Collin. Heinrich von Collin war kein ‚echter‘ Romantiker, weil seine klassizistisch-patriotischen Dramen mit antiken Stoffen eher Einflüsse von Lessing und Schiller zeigten. Sein Bruder Matthäus von Collin stand dagegen den Romantikern näher, weil seine Dramen, die historische Stoffe aus dem österreichischen Mittelalter aufnahmen, Friedrich Schlegels Forderungen mehr entsprachen. Dieser forderte das moderne, d.h. christlich-romantische Drama, das aus dem äußersten Leiden zu einer „geistigen Verklärung“ und zu einem neuen Leben führe, in dem die Menschen eine harmonische Einheit mit sich selbst und mit Gott und der Welt erreichten. Als Herausgeber der *Wiener Allgemeinen Literatur-Zeitung* (1816) und der *Jahrbücher der Literatur* (1818–1821) kam Collin gleichfalls in näheren Kontakt mit dem Romantikerkreis um Friedrich Schlegel.

Schließlich war es die Gruppe verschiedener deutscher Zuwanderer nach Wien, die der neuen Schule nahestanden oder ihr angehörten (Clemens Brentano, Joseph von Eichendorff, Zacharias Werner, Adam Müller, Theodor Körner). Diese Kreise von Dichtern, Literaten und Vertretern des Geistes- und Kulturlebens gaben Zeitschriften heraus, in denen sie nicht nur eigene Anschauungen und Gedanken propagierten, sondern auch auf Beiträge von Verfassern angewiesen waren, die nicht immer ihrer Ideologie entsprachen: letztlich hatten auch sie Marktgesetzen zu gehorchen. Es überrascht also nicht, dass die literarischen Schulen allmählich miteinander verschmolzen. Im Salon der bekannten Romanschriftstellerin Caroline Pichler verkehrten sowohl die alten Josephiner als auch die jungen Romantiker. Allerdings wurden gerade in diesem Salon literarische Diskussionen mit zahlreichen Auseinandersetzungen weiter geführt, bis ab den 1820er Jahren der Wiener Literaturstreit zwischen Spätaufklärung und Romantik allmählich beigelegt war.

Literaturverzeichnis

- Adel, Kurt (1975): Die Bedeutung der romantischen Dichtung für die österreichische Literatur des 19. Jahrhunderts und 20. Jahrhunderts. In: Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft, 3. Folge, 11. Band, 121–154, Wien: Bergland Verlag.
- ALKK (= Annalen der Literatur und Kunst in dem oesterreichischen Kaiserthume, Juli 1809): <https://books.google.de/books?id=CPhbAAAaCAAJ&pg=PA1&dq>.
- ALK (= Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes, September 1810): <https://archive.org/stream/annalenderliter08unkngoog#page/n378/mode/2up>.
- Aspalter, Christian/Tantner, Anton (2006): Ironieverlust und verleugnete Rezeption: Kontroversen um *Romantik* in Wiener Zeitschriften. – In: C. Aspalter, W. Müller-Funk, E. Saurer, W. Schmidt-Dengler, A. Tantner (Hgg.): *Paradoxien der Romantik*. Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft in Wien im frühen 19. Jahrhundert, 47–120, Wien: Wiener Universitätsverlag.
- Bauer, Roger (1982): Die „Neue Schule“ der Romantik im Urteil der Wiener Kritik. – In: H. Zeman (Hg.): *Die österreichische Literatur. Ihr Profil im 19. Jahrhundert (1830-1880)*, 221–229. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt.
- Buxbaum, Elisabeth (1995): *Joseph Schreyvogel – Der Aufklärer im Beamtenrock*. – Wien: Holzhausen.
- Deutsch-Schreiner, Evelyn (2016): *Theaterdramaturgien von der Aufklärung bis zur Gegenwart*. – Köln, Weimar, Wien: Böhlau.
- Fackelmann, Christoph/Kriegleder, Wynfrid (Hgg.) (2011): *Literatur – Geschichte – Österreich*. Probleme, Perspektiven und Bausteine einer österreichischen Literaturgeschichte. Thematische Festschrift zur Feier des 70. Geburtstages von Herbert Zeman. – Berlin: LIT Verlag.
- Jurčáková, Edita (2014): „Streit um Romantik“. Rezeption der Romantik in Österreich am Anfang des 19. Jahrhunderts. – In: M. Kášová (Hg.): *Schnee von gestern und heute*. Festschrift für Ľudovít Petraško, 54–66. Prešov: Universitätsverlag.
- Kriegleder, Wynfrid (1996): Die Romantik in Österreich. – In: H. Zeman (Hg.): *Literaturgeschichte Österreichs*, 361–375. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt.
- Kriegleder, Wynfrid (2003): Ratschky, Joseph Franz. – In: *Neue Deutsche Biographie*, Band 21, 184. Berlin: Duncker & Humblot.
- NADB (= Neue allgemeine deutsche Bibliothek, Bd. 58 (1801) und Bd. 89 (1804)): <http://www.ub.uni-bielefeld.de/diglib/aufkl/nadb/nadb.htm>.
- NTM (= Der Neue Teutsche Merkur, 11. Stück, November 1800): <http://www.ub.uni-bielefeld.de/diglib/aufkl/neuteutmerk/neuteutmerk.htm>.
- NWMA (= Neuer Wiener Musen-Almanach auf das Jahr 1798. Hg. von einer Gesellschaft, Wien: bei J. K. Schuender): <https://books.google.de/books?id=KA9YAAAaCAAJ&pg=PP9&lpg=PP9&dq>;
(= Neuer Wiener Musen-Almanach auf das Jahr 1800. Hg. von Gaheis, Wien: Comission bei Carl Schaumburg): <https://books.google.sk/books?id=z9g6AAAaCAAJ&printsec=frontcover&hl>.
- Puchalski, Lucjan (2000): *Imaginärer Name Österreich*. – Köln, Weimar, Wien: Böhlau.
- Ratschky, Joseph Franz (1805): *Herzenerleichterungen an die Herausgeber der neuesten Musenalmanache*. – In: *Österreichisches Taschenbuch für das Jahr 1805*. Mit Gedichten und Aufsätzen von Collin, Hinsberg, Leon, Caroline Pichler, Ratschky u.a., 19–21. Wien: Anton Pichler: <https://books.google.de/books?id=cMViAAAaCAAJ&pg=PR29&lpg>.
- Schlegel, A.W. (1812): Aus einer noch ungedruckten historischen Untersuchung über das Lied der Nibelungen. – In: *Deutsches Museum*, 1. Band, 9–36. Wien.
- Schlegel, Friedrich an August Wilhelm Schlegel (1808): Brief (Wien) vom 10.09.1808: http://august-wilhelm-schlegel.de/briefedigital/letters/view/259?left=text&right=manuscript&query_id=5a47dabb8f49d.
- Seidler, Herbert (1982): *Österreichischer Vormärz und Goethezeit*. Geschichte einer literarischen Auseinandersetzung. – Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- SB (= Das Sonntagsblatt oder Unterhaltungen von Thomas West. Hg. von Joseph Schreyvogel, 2. Jg. (1808), Nr. 70 und 2. Jg. (1808), Nr. 86): <https://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ203798508> (30.12.2017).
- UZL (= Ueberblick des neuesten Zustandes der Literatur, des Theaters und des Geschmackes in Wien. – Wien 1802): <https://books.google.de/books?id=YcJTAAAaCAAJ&pg=PA1&lpg=PA1&dq>.

UUZL (= Ueberblick des Ueberblicks des neuesten Zustandes der Literatur des Theaters und des Geschmacks in Wien von C++ H++, Nebst einem Anhang von H++ X++. Wien: bei Anton Pichler, 1802): <https://books.google.de/books?id=2VhlAAAAcAAJ&pg=PA46&lpg#v=onepage&q&f=false>.
Zeman, Herbert (Hg.) (1996): Literaturgeschichte Österreichs. – Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt.

Annotation

Romanticism versus Enlightenment.

Literary Dispute in Austrian Literature at the beginning of 19th Century

Edita Jurčáková

The Romanticism in the history of German literature was an artistic movement which had its own literary programme and several stages. We can speak about the similar literary programme with respect to Austrian literature. However, the staying in Vienna and many activities of several German representative of Romanticism (the Schlegel brothers, Ludwig Tieck, Joseph von Eichendorff, Clemens Brentano, and others) resulted in the fact that the ideas of Romanticism were disseminated in Vienna too. The representatives of Later Enlightenment (Joseph Franz Ratschky, Joseph Schreyvogel, and others) resisted the literary opinions and the literary works of art of German romanticists and refused their literary style. The article deals with the literary dispute between the German representatives of Romanticism and the representatives of Enlightenment at the beginning of 19th century.

Keywords: Austrian literature, Enlightenment, German Romanticism, literary dispute

Mgr. Edita Jurčáková, PhD.
Filozofická fakulta Univerzity Mateja Bela
Katedra germanistiky
Tajovského 40
SK-974 01 Banská Bystrica
edita.jurcakova@umb.sk